

Referat Magdeburg November 2004

Zukunftsweisende Familienbildung in einer sich wandelnden Gesellschaft

Vorwort.

Der rasante demographische Wandel in Deutschland auch hier in Sachsen- Anhalt mit seinen deutlich sinkenden Geburtenzahlen und der steigenden Überalterung der Gesellschaft hat Folgen für die Ausrichtung und die Aufgaben zukünftiger Familien- und Gesellschaftspolitik und somit auch für Familienbildung.

Die Folgen des Wandels sind dabei jedoch nicht nur passiv hinzunehmen und als ausschließlich negativ zu beklagen sondern als positive Herausforderung zu betrachten, Familienpolitik und hier das Aufgabenfeld Familienbildung an die wechselnden Bedürfnisse von Familien und zukünftiger Gesellschaft anzupassen.

Das Thema wird im Folgenden in drei Hauptschritten skizziert:

1. Demographischer Wandel in Deutschland
Fakten und Daten
2. Situation der Familie
3. Herausforderungen für die Familienbildung

Zu 1. Demographischer Wandel

„ Es wird einen gravierenden Wandel in der deutschen Gesellschaft geben, der alle Bereiche des Lebens immens betreffen wird“.

Diese Tatsache, die nach Prof. Miegel sowohl die Mehrzahl der Deutschen als auch nahezu die gesamte Politik mit Erfolg in der Vergangenheit stark verdrängt hat und erst in der letzten Zeit stellenweise und dann oft verkürzt in die politische Diskussion einfließt, ist der rasante demographische Wandel in Deutschland und seine Auswirkungen auf das tägliche Leben- auch das konkrete Familienleben, die Kultur, die Arbeitswelt, die Wirtschaft und die Demokratie.

Zunächst eine Beschreibung des Phänomens:

Demographischer Wandel ist die Veränderung der Alterszusammensetzung in einer Gesellschaft. Der Wandel kann bedingt sein durch Naturkatastrophen, Kriegseinwirkungen, Veränderungen in der Geburtenrate und ständige Verbesserung der Gesundheitsvorsorge und ist im Prinzip für sich betrachtet zunächst weder positiv noch negativ zu bewerten.

In Deutschland ist der demographische Wandel durch zwei Ereignisse gekennzeichnet:

Eine sinkende Geburtenzahl und eine steigende Lebenserwartung führen zu einer Alterung der Bevölkerung und zu einem Bevölkerungsrückgang. Das Resultat ist ein unausgewogener Altersaufbau.

In Deutschland werden seit Jahren weniger Kinder geboren als zur langfristigen Erhaltung der Bevölkerungszahl notwendig wären.

Um die gegenwärtige Bevölkerungszahl zu halten, müssten im Durchschnitt 1000 Frauen etwa 2100 Kinder gebären, d.h. statistisch müsste jedes Elternpaar etwas mehr als zwei Kinder erziehen. Die Geburtenrate erreichte ihr bisheriges Tief mit weniger als 1300 Kinder je 1000 Frauen und pendelt sich bis heute auf 1400 Kinder ein.

Die Kinderzahl in Deutschland gehört damit weltweit zu den niedrigsten. Die heutige Elterngeneration wird nur noch zu zwei Dritteln durch Kinder ersetzt.

Zahlen in Sachsen-Anhalt

Im Jahr 1993 bekamen die Frauen in Sachsen-Anhalt durchschnittlich 0,78 Kinder; seither steigt die Rate langsam wieder an bis auf 1,19 Geburten p. F. im Jahr 2001. Im Vergleich dazu wird S-A. im Jahr 2020 den drittgrößten Anteil über 60-jähriger haben.

Es ist derzeit nicht mit einer grundlegenden Änderung des Geburtenverhaltens zu rechnen. Welche Ursachen dafür im Kontext der Familienthematik zu benennen sind, wird im 2. Teil kurz skizziert.

Während sich die Geburtenrate auf einem niedrigen Niveau stabilisiert, nimmt die Lebenserwartung seit Jahrzehnten weiter zu. Ein Kind, das heute geboren wird, hat eine über 30 Jahre höhere Lebenserwartung als ein Kind, das vor Hundert Jahren geboren wurde.

Ursachen sind: Zum einen die geringere Säuglings- und Kindersterblichkeit und die gute Gesundheitsversorgung in Deutschland. Ein 60-jähriger Mann kann heute damit rechnen, dass er noch 19 Jahre lebt; eine Frau noch 23 Jahre.

Es wird davon ausgegangen, dass diese Tendenz noch steigend ist.

Migration und Binnenmigration

Besonders bei den Diskussionen, ob Deutschland ein Einwanderungsland ist oder werden sollte, wird häufig behauptet, dass die sinkende Bevölkerungszahl in Deutschland durch die Aufnahme ausländischer Menschen *problemlos* aufgefangen werden könnte. 1999 wanderten insg. 200 000 Menschen ein. Bis 2049, so wird berechnet, werden pro Jahr 1 Millionen Ausländer einwandern müssen, um die beschriebene demographische Implosion in Deutschland aufzuhalten. Das bedeutet, dass ein Drittel der Bevölkerung dann Zuwanderer und deren Kinder wären. Dabei muss deutlich werden, dass diese Zuwanderer nicht wie bisher aus den benachbarten europäischen Staaten kommen mit vergleichsweise ähnlicher Kultur, sondern zum größten Teil aus dem Nicht-Europäischen Ausland z. B. verstärkt aus Ostasien mit einer völlig anderen Geschichte, Kultur, einem minimalistischen Demokratieverständnis und einer uns bisher eher fremden Religionszugehörigkeit. Welche negativen oder auch positiv genutzten Auswirkungen dies auf die Sozialstruktur in Deutschland vermutlich haben wird, ist noch nicht genügend beschrieben, geschweige denn in politische Konzepte integriert.

Situation der Migranten - Zahl und Bedeutung in Sachsen- Anhalt:

Derzeit sind 2% aller Einwohner in SA Ausländer (50 Td); damit ist SA das Land mit dem geringsten Ausländeranteil in Deutschland. Dabei kam jeder 9. Ausländer aus Vietnam, gefolgt von Ausländern aus den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens. Die Mehrzahl der Ausländer ist nicht aus eigenem Wunsch nach SA gekommen, sondern wurde durch die Behörden zentral zugewiesen. Das hat zur Folge, dass auch eine hohe Anzahl wieder in den Westen der Republik ziehen möchte und keine lange Verweildauern in SA zu verzeichnen sind;

Somit ist die Frage nach den Migranten in SA noch zu vernachlässigen, wenngleich auch bei der relativ geringen Zahl eine humane Integrationspolitik voranzutreiben ist. Jedoch ein Hinweis auf die Zukunft sei hier gestattet:

Nach erfolgter EU-Osterweiterung ist auch Sachsen- Anhalt mehr vom östlichen Rand ins Zentrum von Europa gerückt und damit wird möglicherweise auch die Migrantenfrage zu einem neuen sich ausweitenden Thema, das es in diesem Kontext verstärkt zu beachten gilt.

Viel wichtiger und für SA nahezu überlebenswichtig ist die Auseinandersetzung mit der Binnenmigration, die nach der Wende innerhalb Deutschlands massiv eingesetzt hat

In SA hat der fast völlige Zusammenbruch der Schwer- und Großindustrie nach der Wende und die bis heute schleppende wirtschaftliche Entwicklung dazu beigetragen, dass SA seit 1990 mehr als 10 Prozent seiner Bevölkerung verloren hat. – der größte Verlust aller Bundesländer(von 1992 bis 2002 verlor SA 250.000 Anwohner).

Zu 2. Situation der Familien

Es ist zu fragen, welche Hauptursachen dazu führten und immer weiter führen, dass es in Deutschland zu dem drastischen Geburtenrückgang kam und weiter kommt.

Eine Ursache lässt sich - zumindest im Westen der Republik - an den veränderten Lebensvorstellungen der heutigen Frauengenerationen im erwerbstätigen und gebärfähigen Alter festmachen: War früher zu einem hohen Prozentsatz die Ehe und eigene Kinder das Lebensziel und der primäre Lebensinhalt vieler Frauen, so ist es heute eine Option unter vielen; eine Option, die nicht mehr ausschließlich positiv besetzt ist. Damit nähern sich die westlichen Frauen den östlichen Schwestern an. Durch die gute bis hin zur besseren Ausbildung der heutigen Frauengeneration im erwerbsfähigen Alter entscheiden sich immer mehr für immer weniger Kinder. Bereits über 40 % der Akademikerinnen bekommen heute keine Kinder mehr.

Auch die Verweildauer in Ausbildungs- und berufliche Weiterqualifikationen hemmen den Wunsch vieler Frauen, überhaupt Kinder zu bekommen. Und wenn sie sich für ein Kind entscheiden, bekommen sie dies weit später als bisherige Frauengenerationen. Damit verbunden ist ebenfalls eine Absenkung der Kinderzahl.

Urbanität, Säkularisierung, geringere Größe der Herkunftsfamilie und berufliche Erfahrungen junger Frauen stärken diese Trends zum negativen hin.

Die Erfüllung des Kinderwunsches wird auch durch die nicht ausreichend vorhandene Sozialstruktur - u.a. die flächendeckend ausreichenden außerhäuslichen Betreuungsmöglichkeiten in Deutschland - erschwert.

Aber auch die wirtschaftliche Unsicherheit in Zeiten knapper werdender Arbeitsplätze lässt viele Paare zögern, sich in einer dauerhaften Beziehung oder Ehe zu binden und Kinder zu bekommen. (Dieser Aspekt ist sicherlich in SA eine tragfähige Begründung für den zu verzeichnenden Geburtenrückgang)

Auch innerhalb der Paarbeziehungen ist infolge der im Alltag nicht durchtragenden gleichberechtigten Rollenaufteilung zwischen Frauen und Männern sowohl in West- als auch Ostdeutschland an eine realistische Erhöhung des Kinderwunsches nicht zu denken. Studien ergeben, dass lediglich 10 % der Hausarbeit von Männern übernommen wird, auch wenn die Frauen einer außerhäuslichen Berufstätigkeit nachgehen. Dabei übernehmen heute (und in der ehemaligen DDR immer schon) viele Frauen diese Doppelrolle, weil sie und ihr Partner dringend auf das 2. Gehalt zur finanziellen Abdeckung ihrer Lebenshaltungskosten angewiesen sind. oder weil der Lebenspartner vorübergehend oder wie häufig hier in SA dauerhaft arbeitslos ist.

Situation in SA in Bezug auf Binnenmigration und Familie:

In SA sind 60% der Wegziehenden jünger als 30 Jahre und davon sind dann weit mehr junge und gut ausgebildete Frauen, die sich in Westdeutschen Ländern dauerhaft ansiedeln. Die Zahl der unter 15 Jährigen ist in SA um fast 1/3 gesunken.

Das heißt, dass in den letzten und auch im Verlauf der zukünftigen Jahre die Infrastruktur für junge Familien weiter schrumpfen wird. Nahverkehr, die Anzahl der Kinderbetreuungsplätze, Schulen, Jugendheime, Familienbildungsangebote, Kinderärzte, um nur einige Felder zu nennen, werden drastisch sinken. Damit nimmt noch einmal die Attraktivität des Wohnortes für junge Familien ab.

Politische Anreize zum Verbleiben im Land sind dringend erforderlich und laufen gerade an: z. B die Initiative“ wir...hier...und jetzt „

Eine wirksame Familienpolitik ist dringend angezeigt – auch u.a. die verstärkte Hinwendung zur Familienbildung.

Zu 3. Herausforderungen an die Familienbildung

Grundauftrag der Familienbildung

Im Weiteren werden die zentralen Aufgaben zeitgemäßer Familienbildung dargestellt. Selbstverständlich gibt es auch dabei zur Lösung dieser Aufgaben keine eindimensionalen und umfassenden Patentrezepte. Aber es können zumindest einige grundlegende Fragestellungen im Themenspektrum demographischer Wandel und Familienbildung aufgelistet werden. Diese Fragen hat Familienbildung zu beantworten, will sie weiterhin Anwalt und Begleiter aller Familien sein

Der Grundauftrag von Familienbildung kann darin gesehen werden, Menschen Unterstützung bei der Bewältigung des alltäglichen Lebens in allen familialen Bezügen zu geben. Dabei stärkt Familienbildung in ihren unterschiedlichen Ausprägungen sowohl die einzelnen Familienmitglieder in ihren jeweiligen Rollen als auch die Familie als System.

Familienbildung geht heute von einem erweiterten Familienbegriff aus, in dem die „Familie als...intergeneratives..Netzwerk von Haushalten definiert wird, die durch

soziale Beziehungen miteinander verbunden sind. Dies impliziert, dass auch ältere Menschen in ihren vielfältigen Familienbeziehungen als Adressaten der Familienbildung anzusprechen sind. Die in den letzten Jahrzehnten vorrangige Ausrichtung der Familienbildung auf die junge Familie ist durch einen stärker generationsübergreifenden Blick neu zu bestimmen, der die Belange der älteren Menschen in ihren familialen Bezügen miteinbezieht.

Familienbildung in allen Ausprägungen ist als ein familien-, jugend- und bildungspolitisches Handlungsfeld zu bestimmen, das die Präventionsarbeit als ihren Ansatzpunkt betrachtet. Dabei ist Familienbildung von jeher ein heterogenes Arbeitsfeld von institutionell verankerten Einrichtungen bis hin zu familienorientierten Aktivitäten einzelner Kommunen, (Kirchen)-Gemeinden, Gremien und Verbänden. Rechtlich ist sie bundesländerspezifisch eingebunden entweder im jeweiligen Erwachsenenbildungsgesetz der Bundesländer und/ oder im Kinder- und Jugendhilfegesetz(vorrangig § 16 des KJHG).

Das Ministerium für Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt fördert u.a. Projekte der Familienbildung mit vorwiegend überregionaler und landesweiter Ausrichtung und regionale Angebote mit modellhafter Konzeption. Darüber hinaus gelten für die Kommunen die Bestimmungen des bundesweit gültigen Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Daher haben die Kommunen nachzuweisen, dass sie sich für die Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern sichtbar und nachhaltig einsetzen und die entsprechenden Initiativen von Trägern aller Ausrichtungen fördern.

Wert der Familie stärken

Ein wichtiges grundlegendes Aufgabenfeld, dass Familienbildung verstärkt zu übernehmen hat, ist den grundsätzlichen Wert von Familie deutlicher sowohl bei den einzelnen Familien selbst als auch in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen und politischen Gremien zu vertreten und zu verdeutlichen.

Dieser Wert lässt sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Kohäsion, emotionale Stabilisierung des Menschen
- Fortpflanzung
- Pflege und Erziehung
- Haushaltsführung, Gesundheit und Erholung
- Wechselseitige Hilfe der Generationen unter- und miteinander

Sind sich wieder mehr Familienmitglieder bewusst, dass sie in einer positiven, ihr gesamtes Leben bereichernde Form leben, ist aus Sicht der Familienbildung auch dauerhafter ein weiteres Ziel zu erreichen: durch gezielte Bildungsangebote kann verstärkt die Einsicht vermittelt werden, dass Jeder mehr bereit sein muss, sowohl in seinem persönlichen Umfeld als auch im politischen Nah- und Fernraum für die familialen Belange einzutreten und Mitgestaltungsbereitschaft zu zeigen. Nur so lässt sich der Einzelne wieder mehr in die Pflicht nehmen, sein Leben aktiv zu gestalten. Der heute allumfassende, nicht mehr in diesen Ausmaßen bezahlbare Sozialstaat wäre in wichtigen zu vertretenden Teilbereichen entlastet und die Mündigkeit des erwachsenen Bürgers wäre gestärkt.

Ist das Ziel erreicht, den Wert der Familie für das Fortbestehen der Gesellschaft deutlicher sowohl im Bewusstsein der Individuen als auch der Politiker/innen im

besonderen zu verankern, hätte auch eine Aussage der Bundesministerin für Familie, Renate Schmidt: „Familien sind die soziale Mitte unserer Gesellschaft“ mehr politische Durchschlagkraft. Dann müsste nicht länger befürchtet werden, dass trotz hoher Wahlversprechen die Familienpolitik immer noch ein Randdasein fristen und sich dem mächtigen Diktat von Finanz- und Wirtschaftspolitik immer wieder im Alltag beugen muss.

Dies würde in SA auch eine Familienpolitik unterstützen, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, junge Familien den Start in das Familienleben zu erleichtern und zu fördern. Verringern der Binnenmigration wäre somit partiell möglich.

Positive Gestaltung des Mehrfachspagats

Heutige Familienbildung steht vor der schwer zu lösenden Aufgabe in ihrer Arbeit einen Mehrfachspagat nicht nur auszuhalten sondern darüber hinaus auch positiv zu gestalten. Der Spagat umfasst dabei den Auftrag sowohl zukunftsorientierte Angebote für junge Familien als auch für die ältere Generation vorzuhalten und weiterzuentwickeln. Innerhalb dieses Spagats ergibt sich ein weiterer: zusätzlich und inhaltlich differenziert erfordert neben den mittelschichtorientierten und bildungsgewohnten jungen Familie die wachsende Zahl der bildungsungewohnten Familien (und nicht nur Nicht- deutscher Abstammung) besondere Bildungs-, Beratungs- und Begleitungsangebote.

Seit der Veröffentlichung des 1. Armutsberichts der Bundesregierung wird immer deutlicher, dass besonders junge Familien mit mehreren Kindern in der Bundesrepublik Deutschland einem verstärkten Armutsrisiko ausgesetzt (und das gilt besonders in SA mit den hohen Arbeitslosenzahlen) sind und sich zunehmend Angebote der Familienbildung nicht leisten und /oder die Angebotsformen nicht annehmen können

Familienbildung muss sich den Menschen mit Armutsrisiko verstärkt zuwenden, durch Angebote das Armutsrisiko mindern helfen, ohne dabei die Anderen, die Besserverdienenden, die Gutgebildeten aus ihren Angeboten zu verdrängen. Denn eine Grundprämisse der Familienbildung gilt heute deutlicher denn je: Jede Familie hat es „nötig“ spezifische ihre Erziehungs- und Lebensfragen beantwortende Unterstützung zu erhalten“.

Ein guter Ansatzpunkt hierfür bietet in einem Teilbereich der Familienbildung das **neue Tagesbetreuungsausbaugesetz:**

Das KJHG hat in seinem § 16 die Notwendigkeit der Unterstützung der Eltern in ihren Erziehungsrollen und damit explizit die fundamentale Bedeutung der Familienbildung thematisiert. Die Jugendministerkonferenz hat im Mai 2004 den zentralen gesellschaftlichen Auftrag der Familienbildung aufgegriffen und spezifiziert. Von daher kann zwangsläufig abgeleitet werden, dass der Familienbildung mit ihrem auf die Erziehungsrolle ausgerichteten erwachsenenpädagogischen Ansatz, ihrem professionellen know-how auch innerhalb des Tagesbetreuungsausbaugesetzes eine tragende und eigenständige Rolle zukommen sollte.

Wir gehen von der Grundprämisse aus, dass Leben in und mit der Familie und die Erziehung in der Familie die entscheidend prägenden Ausgangspunkte für alle außerfamilialen Bildungsprozesse sind. Von daher ist eine qualifizierte und bedarfsgerechte Tagesbetreuung, wie sie im Gesetz gefordert wird, ohne aktiven und dauerhaften Einbezug der Eltern, als wichtigste und nicht zu ersetzende Erziehungsverantwortliche, nicht möglich.

Neben der subsidiär zur Familie zu verstehende kontinuierlichen Begleitung und Bildung der Kinder innerhalb der Tagesbetreuungseinrichtungen müssen gleichwertige nach bestimmten Qualitätskriterien ausgerichtete Angebote speziell für Eltern geschaffen und vorgehalten werden. Familienbildung in ihren unterschiedlichsten Ausprägungen ist die Fachorganisation für Elternbildung in Deutschland. Ihre Kenntnisse und Fertigkeiten sind für die weitere Qualifizierung der Tagesbetreuungseinrichtungen nutzbar zu machen.

Diese sind u.a.:

- Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern
- Unterstützung der Eltern-Kind- Beziehung
- Ganzheitliche Begleitung der Entwicklung der Kinder durch gezielte pädagogische Unterstützung der Eltern
- Förderung der Kommunikations- und Konfliktfähigkeit durch und in der Gruppe

Fazit: Das interagierende System zweier unabhängig voneinander weiter existierender Fachorganisationen- Familienbildung und Kindertageseinrichtungen- ist zu nutzen und zum Wohle der Familien auszubauen.

Das Fachwissen und der erwachsenenpädagogische Ansatz der Familienbildung ist auch im Bereich des- Auf- und Ausbaus der Tagespflege/ bzw.- betreuung zu nutzen. Tagespflege , als Ergänzung zur institutionellen Tagesbetreuung kann nur ihrem Gesetzesauftrag genügen, wenn sowohl die Ausbildung als auch die kontinuierliche Begleitung der Tagespflegenden qualifiziert durchgeführt und dauerhaft angeboten wird.

Die in Familienbildung und mit Methoden der Familienbildung angebotenen und anzubietenden Aus- und Fortbildungen für Tagesmütter sind hier ein erster erfolgversprechender Einstieg.

Ein weiterer grundlegender Spagat, den Familienbildung aktiv und positiv gestalten muss, ist die Kombination und Integration von Angeboten für die junge Familie mit einem breit gefächerten Angebot für die ältere Generation.

Bei dem zweiten Themenfeld stellt die demographische Entwicklung mit ihrer Überalterungstendenz die Familienbildung- auch hier bzw. besonders hier in SA- vor keine wirkliche Wahl, denn es ist dringend angezeigt, sich den Fragen der Älteren im Kontext ihrer familialen Bezüge verstärkt mit eigenen Angeboten zu widmen. Es ist heute schon deutlich, dass sich die vielfältigen Fragen der Pflege und häuslichen Betreuung von kranken und alten Menschen verstärkt in immer mehr Familien stellen. Aktives bis ins hohe Alter eigenverantwortlich und möglichst selbständig zu gestaltendes Leben wird durch gezielte Familienbildungsangebote verstärkt ermöglicht. Dadurch werden sowohl die Ursprungsfamilien als auch die Gesellschaft an sich entlastet. Tritt dann der sog. Pflegefall ein, sind vielfältige den Menschen sowohl physisch als auch psychisch entlastende Angebote sowohl für die

unmittelbar pflegenden Angehörigen als auch für die übrigen Familienmitglieder vorzuhalten.

Voraussetzungen für die Bewältigung der Herausforderungen

Die rechtliche Ausrichtung der Familienbildung nach den jeweiligen Gesetzen bzw. die Familienbildung betreffenden Paragraphen des KJHG geben bestimmte häufig fest gefügte Rahmenbedingung vor, die die konsequente Öffnung der Familienbildung zu den beschriebenen Aufgaben erschweren und aufwendige Begründungszusammenhänge notwendig werden lassen.

Die derzeitigen personellen Ressourcen, in der Regel eine Honorarkraft je Kursangebot und ein denkbar ungünstiges zahlenmäßiges Verhältnis von Festangestellten zu Honorarkräften, erschweren die Erweiterung der Familienbildung hin zu kleinräumig wirksamen Angeboten, z. B. auf der Ebene von Quartieren und Stadtteilen sowie zugehende Angebote, (von der Komm in ein Haus zur Bring-Struktur) Darüber hinaus be- bzw. verhindern auch die organisatorische Ausrichtung der Angebote auf festgelegte Zeiten und die überall immer deutlicher spürbaren eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten die weitere Öffnung der Familienbildung bis heute in erheblichem Maß.

Eine erweiterte verlässliche und in den jeweiligen Gesetzen verankerte Förderung der Familienbildung, die die skizzierten Aufgaben selbstverständlicher in der gesamten Bundesrepublik ermöglicht, ist in den gesellschaftlich relevanten und politischen Gremien, z.B. im Jugendhilfeausschuss der Kommune anzumahnen und dauerhaft zu festigen. Die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend muss deutlich beim Wort zu nehmen sein, dass zu zitieren sich auch für das Feld der Familienbildung lohnt " Die Gesellschaft braucht die Familien für ihren Zusammenhalt, für ihre Zukunft. Die Familien brauchen gesellschaftliche Initiativen und Allianzen".

Fazit

Die Herausforderungen, die der demographische Wandel für Familienbildung mit sich bringt, sind nur zu bewältigen, wenn sich alle Verantwortlichen über die Notwendigkeiten verständigen, Familienbildung an diesen neuen Anforderungen ausrichten, die Angebote für alle Familien -unabhängig von ihrer gesellschaftlichen Stellung und Herkunft - prinzipiell zu öffnen, Vernetzungen mit fachrelevanten Kollegialinstitutionen, wie sie heute hier schon anwesend sind auf- und auszubauen und damit die scheinbar unüberwindbaren Spagataufgaben zu meistern. Zu diesen Fachorganisationen gehören dann auch zwangsläufig, will man mehr sog. benachteiligte Familien erreichen, die Sozial- und Gesundheitsämter ,bzw. die Schulämter und Arbeitsvermittlungsorganisationen einer Stadt.

Schon heute ist in vielen alltäglichen Ansätzen sichtbar, dass die Verantwortlichen der Familienbildung den demographischen Wandel mit seinen Implikationen für die Bildungsarbeit immer wieder neu als positive Herausforderung erkennen, annehmen und positiv gestalten. Positive Beispiele dafür sind aus meiner Sicht die Einrichtung der Familienbildung in Naumburg, die auch bei der BAG Katholischer Familienbildungsstätten Mitglied ist, und das Iris Regenbogenzentrum in Halle, das seine Arbeit heute noch konkret vorstellen wird.

Es bleibt ausdrücklich zu wünschen, dass die Geldgeber in den Kommunen und im Land SA die Familienbildung langfristig unterstützen und absichern. Damit wäre auch partiell das Ziel zu erreichen, die Binnenwanderung einzudämmen und wieder mehr junge Familien zu ermutigen eine Familie zu gründen.

DENN: Wenn es der Familienbildung gut geht, geht es der örtlichen und regionalen Familienpolitik gut- und natürlich auch umgekehrt.

Literatur:

Miegel, Meinhard: Verdrängte Wirklichkeiten. Die Lebenswelt der Deutschen. In: zur debatte, Themen der Katholischen Akademie in Bayern, Jrg. 32, 2002

Statistisches Bundesamt: Bevölkerungsentwicklung Deutschlands bis zum Jahr 2050 , Ergebnisse der 9. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung ; Statistisches Bundesamt 7, 2000

Borchers, Andreas: Anforderungen von Familien an die Familienbildung von morgen. In: Netzwerk für örtliche und regionale Familienpolitik, 10/2002

Holz, Gerda: Zielgruppen von morgen- Gruppen mit besonderem Unterstützungsbedarf. In: ebd.

Bundesarbeitsgemeinschaft Katholischer Familienbildungsstätten. Politisches Engagement katholischer Familienbildungsstätten, Dokumentation Jahrestagung 2002, Düsseldorf, 2002

Renate Schmidt: Wir brauchen eine neue Balance von Wert- und Wertschöpfung. In: Pressemitteilung des BMFSFJ, Nr. 52, Berlin 5, 2003

Bundesarbeitsgemeinschaft Katholischer Familienbildungsstätten (Hrsg.): „Handbuch Stärkung der Elternkompetenz“ , Düsseldorf. 2003

Borchers; Andreas: Wohin entwickelt sich die Familienbildung? Impulsreferat Fachtagung „ Familienbildung in Sachsen“, Chemnitz, April 2003

Spezielle Quellen zur Situation in Sachsen- Anhalt:

- Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Deutschland 2020
- Bistum Magdeburg: Gemeinsam menschlich gestalten, Pressemitteilung 4.3. 2004
- mdr.de: Geburtenentwicklung in Sachsen-Anhalt 25.2. 2004

- Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: 4.0. Veröffentlichungen ,
Pressemitteilung 2004- September

Weiterführende Literatur zum Thema:

- Hill, Paul et al: Familie in der Krise. In : Informationsdienst Soziale Indikatoren, Ausg. 17, 1997,
- Höpfinger, Francois: Familiengründung im Wandel- im europäischen Vergleich
- Kaufmann, Franz-Xaver et al.: Family life and family policies in Europe, Vol. I: Structures and trends in the 1980s, Oxford: Clarendon Press Kaufmann.
- Kirbach, Roland: Land ohne Leute. In: Die Zeit, 20, 2001
- Miegel, Meinhard: Die deformierte Gesellschaft .Wie die Deutschen ihre Wirklichkeit verdrängen, Berlin, München 2002
- Schmidt, Josef: Das demographische Dilemma Deutschlands. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung 31.5.2000, S.8.f.

Nähere Informationen zu den Thesen bei:

Gislinde Fischer-Köhler
Diplom-Pädagogin, Geschäftsführerin
Bundesarbeitsgemeinschaft Katholischer Familienbildungsstätten
Prinz- Georg. Str. 44, 40477 Düsseldorf
Tel: 0211/ 4499245
Mail: bag@familienbildung-deutschland.de